

Anniemal

Es ist stickig und heiß im Klassenraum. **Sehr** stickig. Und **sehr** heiß. Noch fünf Minuten und fünfunddreißig Sekunden, noch fünf Minuten und vierunddreißig Sekunden, noch fünf Minuten und dreiunddreißig Sekunden.

Noch vier Minuten.

„...und deshalb wissen wir heute vieles mehr über das Leben in der Steinzeit. Welcher Fund lieferte den Historikern wichtige Informationen über die Menschen in der Steinzeit, **Annie?**“ Erschrocken blicke ich auf. Auf den strengen Blick meines Geschichtslehrers hin zucke ich nur mit den Achseln. Seufzend ruft dieser einen anderen Schüler auf.

Zwei Minuten siebzehn!

Endlich Schule aus! Rasch packe ich meine Sachen und stürme dem Ausgang entgegen. Seit Tagen regnet es nun schon ununterbrochen, doch das ist mir egal. Schnellen Schrittes eile ich auf den nahe gelegenen Wald zu. Als ich am Waldrand ankomme, erwartet mich dort schon meine Freundin Cleopatra. „Tschilp tschilp!“, begrüßt sie mich freudig. Ja, Cleopatra ist eine Amsel, aber sie ist trotzdem meine Freundin. Ich kann nämlich mit Tieren sprechen.

Seit einiger Zeit laufen wir nun schon den schmalen Trampelpfad zum Seemannshügel hinauf. Na ja, was heißt „wir“, Cleopatra kann ja fliegen. Inzwischen hat der Regen etwas nachgelassen. Auf einer kleinen Lichtung am Rande des Berges haben sich schon alle versammelt: der nervige Specht Roderick, die neugierige Kohlmeise Liliane, das verfressene Wildschwein Steven und das scheue Rehkitz Jana. Steven lässt ein erfreutes Grunzen hören („Grunz grunz“ – übersetzt: „Schön dich zu sehen!“).

Hier ist mein Platz, meine Heimat, und das spüre ich. Ich fühle mich wohl zwischen den Tieren, ich rede mit ihnen wie mit echten Freunden. Sie **sind** ja auch echte Freunde. Einige Zeit später taucht hinter einer hohen Fichte das kleine Eichhörnchen Kimmy auf. „Fiep fiep fiep!“ („Entschuldigt die Verspätung!“), japst es außer Atem. (Um das Lesen etwas zu erleichtern, schreibe ich jetzt nur noch die Übersetzungen der Tierlaute auf.)

Jetzt, da wir alle zusammen sind, tauschen wir uns über alles Mögliche aus. Wir reden über Schule, die verschiedenen Baumarten, rücksichtslose Autofahrer, die „aus Versehen“ Tiere überfahren und über Vieles mehr. Als es zu dämmern beginnt, laden mich Roderick und Liliane zum Essen bei sich ein. Es gibt Würmer und als Beilage getrocknete Blattrouladen (Bäähh!). Abgesehen vom Abendessen ist hier im Wald eigentlich alles viel besser als zuhause. Der ganze Schulstress löst sich hier in Luft auf und man hat Zeit, über Vieles nachzudenken.

„Hi Schatz. Na, wie war’s in der Schule?“ – „Gut.“ Gedankenverloren räume ich meine Schulsachen in mein Zimmer. Meine Mutter steckt den Kopf zur Tür hinein. „Hast du viele Hausaufgaben auf?“, fragt sie mit einem leicht ironischen Unterton. Ein müdes „mmh“, gefolgt von einem zaghaften Nicken ist für meine Mutter das Signal, mein Zimmer zu verlassen.

Am nächsten Morgen blättere ich abwesend im Naturschutzteil der Zeitung. Mein Blick schweift über einen Artikel, der von der Abholzung irgendeines Waldes handelt. Moment mal! Der Gerbunder Wald. Das ist doch unser Wald! „Annie, du musst los!“, ruft meine Mutter aus der Küche. Schnell stopfe ich die Zeitung in meinen Schulranzen, nehme meine Jacke und

renne über die holprige Betonstraße. Heute kann die Schule gar nicht schnell genug vorbei gehen.

Im Unterricht sind meine Gedanken mal wieder ganz woanders. Ich lese mir den Artikel wieder und wieder durch. Schon morgen soll die Abholzung starten. Heute möchte der Bürgermeister in den Wald kommen, um ihn sich noch ein letztes Mal anzusehen. Ich muss etwas unternehmen! Dieser Wald darf nicht abgeholzt werden! Er bedeutet mir so viel, er ist mein Zuhause. Außerdem ist er die Heimat meiner Freunde, der Tiere. Wenn ich sie verlieren würde, würde mein ganzes Leben zusammenbrechen. Meine Freundschaft zu Cleo und den anderen ist das, woran ich festhalte, das, was mich hält. Ich kneife mich leicht in den Arm, um zu testen, ob das nicht alles ein schlimmer Alptraum ist. Leider ist es die Realität.

Die Schulglocke hat noch gar nicht geläutet, da bin ich schon draußen und sprinte dem Wald entgegen. Cleo wartet bereits ungeduldig. Ohne anzuhalten rase ich den Berg hinauf. „Was ist los?“, höre ich meine Freundin verwundert tschilpen. „Ich erzähl’s dir gleich. Jetzt müssen wir erstmal schnell zu den andern!“ Keuchend lasse ich mich auf den mit Laub bedeckten Waldboden auf der Lichtung nieder. „Dieser Wald, keuch, soll, keuch, abgeholzt werden!“ Plötzlich sind alle still. Keiner wagt es, ein Geräusch zu machen. Bis auf das Rauschen der Bäume und Rodericks unterdrücktem Niesen ist nichts zu hören. „Und... was machen wir jetzt?“

Alle denken angestrengt nach. Nicht einmal Steven redet wie sonst immer von Essen, sondern sucht still nach einer Lösung für das Problem. „Ich hab’s!“, rufe ich. „Der Bürgermeister kommt doch heute in den Wald. Wir müssen ihn nur davon überzeugen, dass dieser Wald nicht abgeholzt werden darf!“ Ich hole den zerknitterten Zeitungsartikel aus meiner Schultasche. „Hier steht es: ‚Der Bürgermeister wird am heutigen Tag um 14 Uhr ein letztes Mal die Schönheit des Gerbunder Walds genießen, bevor dieser für die Papierindustrie abgeholzt werden wird.‘“ Alle schauen bedrückt auf den Boden. Ich blicke auf meine Armbanduhr. Jetzt ist es 13.30 Uhr. „Wir müssen doch irgendetwas tun können!“ Schluchzend lässt sich Jana in Stevens ausgebreitete Pranken fallen. Ein lustiger Anblick, wie das schüchterne Reh sich an das dicke, verfressene Wildschwein schmiegt. Normalerweise würden Liliane und Roderick sofort in schallendes Gelächter ausbrechen, doch heute ist niemandem zum Lachen zumute. „Jetzt überlegt doch mal“, übernimmt Kimmy jetzt das Wort. „Der Bürgermeister soll doch sehen, dass dieser Wald ein ganz besonderer Lebensraum für so viele verschiedene Tiere ist. Wenn er sieht, wie schön und vielfältig die Tier- und Pflanzenwelt im Gerbunder Wald ist, wird er ihren Lebensraum sicher nicht zerstören wollen!“ Angestrengt denken alle über den Einwand des kleinen Eichhörnchens nach. In unseren Köpfen rattert es, fast könnte man meinen, die Zahnrädchen arbeiten zu hören. „Na klar!“, ruft Roderick in die Stille hinein. „Wenn wir alle unsere Tierfreunde dazu überreden, sich dem Bürgermeister zu zeigen, sieht er vielleicht, wie schön und einzigartig wir Tiere sind! Wenn er diese Vielfalt bewahren will, dann muss er ja wohl die Abholzung stoppen!“

„Das ist die Idee!“ Begeistert springt Steven auf seine breiten Hinterbeine. Auch Jana erhebt sich zögernd und murmelt: „Könnte man ja so machen.“ Langsam geht auch den anderen ein Licht auf. Kimmy und Cleopatra führen ein Vogel-Freudentänzchen auf und Liliane streicht Roderick anerkennend mit ihrem Flügel über sein weiches Federkleid. Es ist das erste mal, dass der nervige Specht, der meistens eher unoriginelle Ideen hat, auch mal etwas Sinnvolles beiträgt. „Dann sollten wir sofort anfangen! In 20 Minuten kommt der Bürgermeister. Bis dahin muss allen Tieren Bescheid gesagt werden! Kimmy und Liliane, ihr geht nach rechts, Steven und Jana gehen nach links, Roderick, du gehst geradeaus und Cleo und ich nehmen uns den hinteren Teil des Waldes vor!“ Gesagt, getan.

Schon nach den ersten Schritten treffen wir einen kleinen Spatz. „Hey Spatz“, tschilpt Cleo, „hast du kurz Zeit?“ Neugierig trippelt der Spatz uns entgegen. In knappen Sätzen schildern wir ihm die Lage und erzählen ihm von unserer Idee. „Ja, ja, guter Plan! Ich mach mit, tschüss!“ Fröhlich pfeifend fliegt der Spatz davon.

Auf unserem Weg treffen wir noch zwei Rehe, drei Igel, einen Hirsch und einige Kohlmeisen, einen Fuchs und zwei Wildschweine. Alle sind sofort einverstanden und willigen ohne große Fragen ein. An der Landstraße treffen wir wieder auf die anderen.

„Wart ihr erfolgreich?“, fragt Roderick in die Runde. Alle nicken zustimmend. „Gleich müsste der Bürgermeister kommen. Kommt, wir verstecken uns hinter dem Busch und beobachten ihn!“, schlage ich vor. Zu siebt quetschen wir uns hinter den kleinen Dornenbusch am Straßenrand. In diesem Moment fährt ein Auto heran. Heraus steigt der Bürgermeister.

Mit einem schwarzen Anzug und einer dunkelblauen Krawatte bekleidet steigt er aus der ebenfalls pechschwarzen Limousine. Sein Chauffeur winkt noch einmal und verschwindet hinter der nächsten Kurve. Mürrisch dreinblickend läuft er den Waldweg entlang und passt dabei auf, dass seine schwarzen Schuhe nicht schmutzig werden. An einer großen Eiche wird er von unserem Spatz mit fröhlichem Zwitschern begrüßt. Schlagartig hellt sich seine Miene etwas auf. Hinter Bäumen und Büschen versteckt folgen wir, sechs Tiere und ich, dem Bürgermeister unauffällig. Auf der Lichtung erwartet den schlecht gelaunten Waldbesucher ein herrlicher Anblick: Einige bildschöne Rehkitze jagen sich durch die hohen Birken, eine Igelfamilie nimmt auf einem hohlen Baumstumpf ihr Mittagessen ein, ein borstiges Wildschwein lässt ein lautes Gurren hören, untermalt vom Gesang vieler Kohlmeisen. Begeistert bleibt der Bürgermeister stehen und lauscht den unterschiedlichen Tiergeräuschen. Ich halte den Atem an. Wird er nun doch seine Meinung ändern und die Abholzung stoppen?

Am nächsten Morgen studiere ich aufmerksam die Zeitung. Zwischen Berichten über Unfälle, Konzerte und Preisverleihungen entdecke ich den gesuchten Artikel. Ohne ihn gelesen zu haben, laufe ich mit der Tageszeitung in der Schultasche und mit einer ganzen Portion Aufregung im Schlepptau Richtung Wald, um meinen Tierfreunden noch vor der Schule den Artikel zu zeigen. Auf der Lichtung herrscht gespannte Stille, als ich den Hang hinaufklettere. „Und?“, fragt Jana ganz aufgeregt. Mit zitternden Fingern greife ich in meinen Ranzen und blättere, bis ich die Seite gefunden habe, auf der der Artikel zu lesen ist. „Ich lese vor: ‚Die Abholzung des Gerbunder Waldes stand eigentlich gestern bereits fest. Trotzdem hat der Bürgermeister darum gebeten, diesen Beschluss doch noch einmal aufzugreifen. Er begründete seine Entscheidung damit, dass er meinte, die Natur müsse unbedingt geschützt werden, da sie ein einzigartiger Lebensraum für viele bewundernswerte Tiere sei.‘“ Die Tiere brechen in lautes Jubelgeschrei aus. Sie klatschen sich ab, ein jeder auf seine Art: Steven mit seinen klobigen Pranken, Liliane und Roderick mit ihren zarten Flügeln, Kimmy mit ihrem buschigen Eichhörnchenschwanz und Jana mit ihren dreckigen Hufen. Lächelnd stehe ich daneben und denke nach. Wie schön es doch ist, dass ich diesen Wald und die Tiere nicht verloren habe. Mein zweites Zuhause, mein Freizeitaufenthaltort, meine Freunde, meine Welt. Meine Heimat.

Clara Kütemeier
Klasse 6a
Thema: „Heimat“